

Ein Balsam für die Seele

Der Friedhof ist ein Ort, der zu Besinnung und Meditation einlädt. In Luzern haben vier befreundete Theologen ein innovatives Projekt lanciert: Sie richten dort ein mobiles Café ein, um den Dialog zu fördern und Trost zu spenden.

Text: RAFFAELA BRIGNONI, Fotos: HERBERT ZIMMERMANN

In der Ferne hört man gelegentlich die Sirene eines Krankenwagens und die Autos auf der Autobahn rasen. Doch je weiter man in den Friedhof hineingeht, desto mehr wird der Verkehrslärm gedämpft, um dem Zwitschern der Vögel und dem Rascheln der vom Wind verwehten Blätter Platz zu machen. Auch Glocken sind zu hören: Es sind Schafe, die auf einer kleinen grünen Wiese grasen. Zwischen den Alleen verläuft auch ein Weg, der mit dem traditionellen gelben Schild gekennzeichnet ist. Der Friedhof Friedental, einige Kilometer vom Zentrum Luzerns entfernt, ist sicherlich ein besonderer Ort. Wenn auch die für Friedhöfe typische beschauliche Atmosphäre vorherrscht, so hat er doch eine lebendige und angenehm überraschende Qualität, die vor allem durch eine in der Schweiz einmalige Initiative hervorgehoben wird: Seit zwei Jahren bietet er eine kleine Erfrischung an. An drei Nachmittagen in der Woche, von Mai bis Oktober, wird nämlich zu Beginn des Nachmittags ein mobiles Café, bestehend aus einem kleinen Tresen und drei kleinen Tischen, am Rande des Friedhofs mit einem schönen Blick auf den Rotsee aufgestellt. Am Abend wird alles wieder in der Garage verstaut.

Das Café unter der Linde ist eine innovative Initiative von Carmen Jud, Li Hangartner, Beata Pedrazzini und Silvia Strahm, vier Freundinnen und feministische Theologinnen aus Luzern. Nach Abschluss der Pilotphase im Jahr 2022 geht das Projekt in die operative Phase: Die Konzession ist noch bis Ende 2025 garantiert, mit der Möglichkeit einer Verlängerung. Wir sind uns sehr nahe und haben schon immer gemeinsam Projekte realisiert. Für den Ruhestand wollten wir ein wichtiges Projekt realisieren. Einer von uns war vor ein paar Jahren in Berlin und entdeckte die Realität von Cafés auf Friedhöfen. Wir hielten das sofort für eine hervorragende Idee und wollten hier in Luzern etwas Ähnliches vorschlagen, auch weil es in diesem Stadtteil kein Café gibt. Wir haben das Projekt bei der Friedhofsverwaltung und der Stadt eingereicht und es wurde sofort begrüsst“, erklärt Carmen Jud. Li Hangartner pflichtet ihr bei: „Die Idee war auch, einen offenen Raum für Gespräche zu schaffen, für Themen, die in den angesagten Lokalen in der Innenstadt kaum angesprochen werden. Tatsächlich regt der Ort selbst eine andere Art von Gesprächen an. Vor einiger Zeit kamen ein Bruder und eine Schwester vorbei, um das Grab ihrer Mutter zu besuchen, die kurz zuvor nach langer Krankheit gestorben war. Die Tochter hatte sich jahrelang um sie gekümmert, und mit ihrem Tod stand sie allein da und musste eine sehr schwere Zeit durchstehen. Aber dass sie mit uns darüber reden konnte, war ein Trost für sie.

Es gibt einen Witwer, der jeden Tag zum Grab seiner Frau kommt und kommt dann auf einen Kaffee und ein Gespräch vorbei. Es gibt Menschen, die allein sein wollen und ein Buch lesen. Stattdessen gibt es Menschen, meist Frauen, die immer am gleichen Tag kommen, um sich von einem Familienmitglied zu verabschieden und dann gemeinsam etwas zu trinken. Es gibt auch Leute, die sich gerne mit uns Theologen unterhalten oder mit den Freiwilligen, die von Anfang an sehr zahlreich gekommen sind, um hinter der Theke auszuhelfen oder Kuchen zu backen. Ohne ihre Hilfe könnte das Projekt nicht existieren“. Renzo und Barbara Meier sind heute die beiden Freiwilligen und bestätigen die Beobachtungen der Theologen. Auf die Frage, ob es nicht ein bisschen kitschig sei, auf dem

Friedhof Kuchen zu essen, antwortet Barbara Meier mit Nachdruck und zeigt auf die Gräber in der Nähe: „Sie sind sehr froh, nicht allein zu sein und in guter Gesellschaft zu sein!“

Es stimmt, dass die Bar sehr diskret gestaltet ist, sie ist gut abgegrenzt und umschrieben. Außerdem sind die Öffnungszeiten auf die Nachmittage beschränkt, um nicht mit den Beerdigungszeremonien zu kollidieren, die am Vormittag stattfinden. Kurzum, die ganze Sache wird mit viel Anstand und Respekt vor dem Ort gehandhabt. Wahrscheinlich ist der ohrenbetäubende Lärm des Gebläses, das der Gärtner ein paar Meter weiter benutzt, noch störender. Nur wenige Minuten nachdem Renzo und Barbara mit Hilfe von Carmen und Li den Kaffee aufgebaut haben, sind die Plätze bereits besetzt. An einem Tisch sitzen vier ältere Menschen, die sich bei einem Imbiss unterhalten, an einem anderen zwei Nonnen und Li und an einem Dritten wahrscheinlich Mutter und Tochter. Wie Benoît Gallot, der Kurator des Pariser Friedhofs Père-Lachaise, in seinem leidenschaftlichen Bericht *La vie secrète d'un cimetière* (Les Arènes 2022) treffend feststellt, ist der Tod in unserer Gesellschaft zum Tabu geworden, und wenn er von seinem Beruf spricht, erinnert er daran, dass „einen Friedhof zu verwalten vor allem bedeutet, die Lebenden zu begleiten“. Das Luzerner Projekt spiegelt diese Funktion voll und ganz wider.

Das Kaffeetrinken auf einem Friedhof ist nicht nur eine Möglichkeit, derer zu gedenken, die von uns gegangen sind, sondern auch Trost in einem schmerzhaften Moment zu finden. Eine unkonventionelle Art, einen Friedhof zu „erleben“, die aber auf tiefe Wurzeln zurückgeht: Im Hebräischen bedeutet das Wort Friedhof nämlich „das Haus der Lebenden“.

Bildlegenden

- 1 Die mobile Theke im Café unter der Linde ist bereit, Kunden zu bedienen.
- 2 Eingerahmt von Blumenkübeln und Sonnenschirmen ist das Café dezent eingerichtet.
- 3 Carmen Jud stellt mit Hilfe von Freiwilligen die Tische und Sonnenschirme auf.
- 4 Selbstgebackene Kuchen von Freiwilligen und ein Gästebuch mit dankbaren Kundenstimmen.
- 5 Die Friedhofsbesucher schätzen die Möglichkeit, bei einem Kaffee zu sitzen und zu plaudern.
- 6 Das Café ist jetzt geschlossen und in der Garage untergebracht. Es wird bis zum Frühjahr warten müssen, um wieder geöffnet zu werden.

Übersetzt mit DeepL.com (kostenlose Version)